

Aufwärts!

Gemeinschaftsblatt für Hessen.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich einmal.

Nr. 32.

Sonntag, den 10. August 1913.

6. Jahrg.



Die Entscheidungsstunde.

(Mark. 1, 14—20.)

Jesus ist auf der Wanderung, Menschen-seelen zu suchen und selig zu machen. Judäa hat er durchwandert, neben seinem Vorläufer Johannes seine Heilandstätigkeit begonnen (Joh. 3, 22 ff.). „Nachdem aber Johannes überantwortet war, kam Jesus in Galiläa und predigte das Evangelium vom Reich Gottes“ (B. 14). Am See Genesareth wirft er zuerst das Netz des Himmelsreiches aus. Der große Menschenfischer sucht Handlanger, die mitziehen helfen. Der Herzenskündiger weiß, hier unter den armen Fischer sind Leute, die warten auf seinen Ruf. Als er Johannes und Andreas, sowie Kephas erstmals am Jordan sah (Joh. 1, 37 ff.), da wußte er wohl, was in ihnen war, was sie suchten. Nur einen Tag waren sie damals bei ihm geblieben (Joh. 1, 39). Dann hatte der Herr sie ziehen lassen. Er fesselt die Menschen nicht an sich im Feuer ihrer ersten Begeisterung. Ganze Jünger will er haben, Männer und Frauen, die aus innerer Überzeugung, mit ganzer Seele, im Bewußtsein der ganzen Tragweite ihres Entschlusses in seinen Dienst treten. Erst sollten in der Stille die ersten Eindrücke, die sie von ihm gewonnen, sich noch vertiefen und feste Gestalt gewinnen, ehe sie sich dauernd an ihn schlossen. Aber schon hatte Jesus ihre Herzen gepackt; wen er einmal ergriffen, der kommt nicht mehr von ihm los. In mancher sternklaren Nacht mögen die leise gehenden Wogen des lieblichen Sees und die sachte lispelnden Winde den von der Arbeit zum hellen Himmel aufschauenden Männern es

zugeraunt haben, was sie dort am Jordan vernommen: „Was suchet ihr?“ „Kommt und sehet es!“ „Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt!“ Sie kamen nicht mehr von ihm los, und er lies sie nicht los. Heute steht er leibhaftig vor ihnen: „Folget mir nach, ich will euch zu Menschenfischern machen.“ Nun ist es ihnen ganz gewiß; was sie damals nur geahnt in frommem Gefühl, ist ihnen Wahrheit geworden: Aus den Augen des Rufenden leuchtet ihnen die Liebe Gottes selbst entgegen, Ewigkeitslust geht von ihm aus, bei ihm sind die Pforten des Himmels. Sie fühlen es: auf die zehnte Stunde von damals (Joh. 1, 39) ist jetzt die zwölfte, die Entscheidungsstunde gefolgt. Sie stehen auf der Höhe des Lebens. Nun gilt es zu wirken, so lange es Tag ist, es gilt ihr eignes ewiges Heil. „Alsobald verließen sie ihre Netze und folgten ihm nach.“ Sie beraten sich nicht lange mit Fleisch und Blut, alsobald fahren sie zu. Sie lassen ihren Vater im Schiff; Er hat ja um ihretwillen auch seinen Vater im Himmel verlassen. Alsobald vertauschten sie ihr armes Handwerk mit einem größeren, dem größten! Nicht mehr mit List wollen sie fangen zum Tode, sondern mit der Wahrheit und der Kraft Gottes zum Leben. Die Menschenfischerei wird ihr Handwerk ihr Leben lang.

Auch uns ruft Jesus in seinen Dienst. Vielleicht hat er uns eben erst noch in der Vorbereitungsschule, verpassen wir in der Beschäftigung des Alltags nur die Entscheidungsstunde nicht! „Tut Buße!“ „Glaubet an das Evangelium!“ „Folget mir nach!“ Da gilt's. Es gilt den entscheidungsvollen Ruck, ein entschiedenes Brechen mit der Vergangenheit, einen Bruch mit dem eigenen Ich. Wohl denen, die wie jene Fischer „alsobald ihre Netze verlassen“, die Netze, mit denen sie sich selbst umgarnt und gefangen, die Netze der Eitelkeit und Lust, die uns verstricken in das Wesen der vergänglichen Welt! Wohl denen, die diese zerreißen mit kühnem Entschluß und festem Willen, Jesu

nachzufolgen in unentwegtem Vertrauen, mit liebe-warmem, begeisterungsfähigem Herzen! Sie folgen ihm nach ganz von selbst auch mit helfender Hand. Es gibt kein Christentum, das nicht zeugt und bekennet, das nicht wirkt und wirbt für Jesus. Heiß in der Liebe zu ihm und fest im Glauben an ihn bleibt nur, wer andere zu demselben Glauben, zu derselben Liebe führt. Möchten wir alle solche Menschenfischer sein, weil wir unsere Entscheidungstunde erlebt, nicht vergeblich erlebt! „Also bald!“

Pfr. Weber, Pfalz.



Erweckung — Bekehrung.

Es ist ein großer Irrtum, daß man Erweckung schon der Bekehrung gleich hält. Erweckung ist erst das Sehen der Sünde; Bekehrung aber ein Anblick der Vergebung. Erweckung ist erst Furcht; Bekehrung ist Vertrauen. Erweckung ist Unzufriedenheit mit sich selbst, Mangelhaftigkeit; Bekehrung wendet sich davon hinweg. Erweckung ist eine Schwertwunde; Bekehrung die Heilung. Erweckung ist des Fiebers Durst; Bekehrung ist des Durstes Stillung. Erweckung ist Schmerz; Bekehrung die heilsame Arznei. Tausende haben erstere erfahren, ohne zu lezterer gekommen zu sein. Es gibt viele, die meinen, wenn ein Mensch nur einmal recht ernst gestimmt sei, so sei er auch schon bekehrt. Wie, wenn jemand ernstlich dächte, ein Geschäftsmann zu werden, würde das ihn zu einem solchen machen? Wie, wenn ein Mensch ernstlich meint, ein Christ zu werden, macht ihn das schon zu einem Christen? Felix erschrak, wurde aber nicht bekehrt (Apg. 24, 25). Der Kerkermeister zitterte, war aber nicht bekehrt, bis er auf des Paulus Rat an Jesum Christum glaubte (Apg. 16, 27—34).



Wo wirst du in Hundert Jahren sein?

Die ersten Christen sagten: „Wir wissen ja, daß, wenn unsere irdische Leibes-hülle zerfällt, wir einen Bau von Gott haben, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, ewig dauernd und himmlisch.“ In des Vaters Hause sind viele Wohnungen, da ist Raum auch für dich, und Er, Jesus, ist hingegangen, für Seine Gläubigen eine Stätte zu bereiten — auch für dich? — und Er will wiederkommen und uns zu Sich nehmen in die Häuser des Friedens, zur seligen Ruhe.

Wo wirst du deine Ewigkeit zubringen?

Nicht alle, die selig gepriesen werden, haben Teil an der Seligkeit. Wie oft fängt das Leiden erst an, wenn Überlebende sagen: „Er hat ausgelitten!“

Aber allem Weh und Leid dieser Zeit kannte Jesus ein Weh des zukünftigen Lebens, dessen unsägliche Schrecken Er nur in Gleichnissen andeuten konnte. Ein Gehen aus diesem Leben — und nicht wissen wohin —, heimatlos, obdachlos dastehen in der unbekanntem Geisterwelt, ein Auftun der Augen in der Hölle und in der Qual, schutz- und schirmlos, wenn Sein Zorn entbrennt und die nackte Seele wie Spreu vor dem Winde hinausweht in die äußerste Finsternis, wo ihr Wurm nicht stirbt und ihr Feuer nicht verlöscht.

Das Jüngste Gericht mit seinen Schrecken kommt,

auch wenn du es leugnest,
sei sicher — es kommt!

auch wenn du es nicht glaubst,
dennoch — es kommt!

Du kannst es bestreiten — aber nicht beseitigen! Ob du es glaubst oder nicht, das ändert ja doch an der Tatsache nichts.

Die Wahrheit richtet sich nicht nach uns,
:: wir müssen uns nach ihr richten. ::

Der Tag des Zorns kommt — auch die Ungläubigen werden es sehen und dann glauben und zittern, er kommt auch für dich, der du vielleicht meinst, lächeln zu müssen, während du dieses liest,

er kommt ganz gewiß auch für dich, und wehe, wenn du in den grausen Stürmen dann obdachlos bist; und wehe, wenn es dir dann leid tun müßte, daß du die Warnung dieser Schrift verschmäht hast!

„Jesus weinte über sie und sprach: Wenn doch auch du erkennetest zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dient!“ (Luk. 19, 42.)



Bruderliebe.

Vor 22 Jahren wurde in einem Städtchen Belgiens ein stattlicher Kirchbau fast bis zum Ende geführt. Nur eines fehlte noch: der Hahn, der auf die Spitze des Turmes zu setzen war. Aber das schlanke Baugerüst, auf dem die Arbeiter, nur durch einen Schritt vom Abgrunde getrennt, ihr Werk trieben, reichte nicht hoch genug, um das Aufbringen des Hahnes zu ermöglichen und es erwies sich, daß seine Erhöhung nicht ausführbar

war. Also blieb kein anderer Rat, als daß ein Mann es übernahm, auf den Schultern eines andern stehend, das Befestigen und Anlöten des metallenen Hahnes zu besorgen. Kein angenehmes Geschäft für die Beiden, zu welchem der eine breite Schultern und Standhaftigkeit, der andere einen unerschrockenen Sinn und Geschick, und beide ein gut Vertrauen zu einander und zu dem gnädigen Gott bedurften, in dessen Hände sie ihr Leben gaben. Und so stiegen die Zwei bis zum höchsten Brett des Gerüstes empor, nichts mit sich nehmend, als den gewaltigen Turmhahn und das Gefäß mit geschmolzenem Blei nebst dem nötigen Werkzeuge. Hierauf stellte sich der Breitschultrige fest auf seine Füße und, mit der einen Hand eine Stange des Gerüstes erfassend, duckte er den Nacken; der andere aber stieg vorsichtig auf seines Kameraden Schultern, worauf dieser ihm die Kohlenpfanne mit geschmolzenem Blei und den Turmhahn zu-reichte. Also begann die Arbeit des Befestigens und Lötens, während unten vom Markte aus allen Fenstern die Bewohner des Städtchens atemlos emporsehauten. Und wenn sie alle die Uner-schrockenheit der beiden Männer bewunderten, so mag auch mancher ein stilles Gebet getan haben, daß Gott sie vor Unglück gnädig behüte. Es wahrte lange, lange; denn jede Minute dünkte den bange Zuschauenden fast eine Ewigkeit. Der Breitschultrige steht auf seinem schmalen Brette regungslos wie ein Fels. Halte aus! rühre dich nicht! sonst ist dein Kamerad verloren! Der Kamerad, auf den Schultern von jenem postiert, schafft und lötet mit Emsigkeit. Jetzt ist der Hahn fest, — endlich, endlich! Vorsichtig steigt der Mann von den Schultern seines Trägers hernieder; die Zuschauenden atmen auf und ein Gottlob! kommt über ihre Lippen. Aber warum klammert sich der Breitschultrige so fest an die Stange des Gerüstes? Warum steigt er, nach getanem schweren Werk nicht froh die Leiter hinab? Verlassen ihn die Kräfte? Doch nein, jetzt kommt er hernieder, aber langsam und schwankend und als er unten ist, bricht er zusammen. Die andern Arbeiter eilen hinzu, es drängt die Menge. Was ist ge-schehen? Der arme Mann ist an Schultern, Armen und Brust von schweren Brandwunden bedeckt! — Während sein Kamerad den Turmhahn angelötet, ist von dem siedenden Blei, mit dem die Arbeit

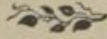
geschehen, Tropfen um Tropfen unablässig auf den standhaften Träger herabgeschloffen. Von furcht-baren Schmerzen gemartert, hat er kein Glied geregt; denn jede Bewegung hätte seinen Kameraden zum Wanken und zum Stürzen gebracht, sondern hat standhaft unter unsäglichen Qualen ausgeharrt. Ein Menschenleben war ihm anvertraut, und er hat Treue gehalten! — Der edle Mann ward in ein Hospital gebracht und ist nach langen und schweren Leiden geheilt worden. Aber durch das belgische Land und über dessen Grenzen hinaus hatte sich die Kunde von dem Heldensinn dieses Arbeiters verbreitet, und viele sandten ihm von nah und fern Zeichen der Liebe und der Bewunderung.



Tiger in Menschengestalt.

Die griechische Gesandtschaft in Berlin hat dem deutschen Auswärtigen Amt ein umfangreiches Material über völker-rechtswidriges Verhalten Bulgariens im jetzigen zweiten Balkanrieg unterbreitet. Die Bulgaren haben nicht nur die gefangenen Evzonen massakriert, sondern auch einen großen Teil der serbischen Gefangenen ertränkt. Beim Rück-zug über Doiran hat die bulgarische Armee den griechischen Bischof, 30 Notable und sämtliche Priester und Schullehrer der Gegend mitgenommen. Auch aus Kavala, Serres, Branja und Strumniza haben die Bulgaren unter Verletzung der internationalen Kriegsgebräuche viele Angehörige der un-be-waffneten Bevölkerung fortgeschleppt, und man ist über das Schicksal dieser Gefangenen sehr beunruhigt, weil man be-fürchten muß, daß ihr Leben nicht geschont werden wird. Einen Protest gegen diese Greuel erhebt nach den letzten Depeschen auch die griechische Gesandtschaft in Rom bei der italienischen Regierung. Von Wien ist noch nichts bekannt. Aber in London ist man über entsetzliche Grausamkeiten der Bulgaren informiert. In Kitiß wurden 700 Griechen in eine Moschee eingeschlossen und darin angeichts ihrer Frauen verbrannt. In Planiza wurden die Griechen eben-falls in der Moschee dem Tode geweiht und dann die Frauen auf dem Marktplatz verbrannt. Italienische Blätter veröffentlichen zwar auch furchtbare Dinge über griechische Scheußlichkeiten gegen Bulgaren. Besen wir dem gegenüber einen Ausschnitt der internationalen Abmachungen. In der Internationalen Friedenskonferenz von 1907 findet sich die „Ordnung der Gesetze und Gebräuche des Landkrieges“. „Die Kriegsgefangenen unterstehen der Gewalt der feindlichen Regierung, aber nicht der Gewalt der Personen oder der Abteilungen, die sie gefangen genommen haben. Sie sollen mit Menschlichkeit behandelt werden! Die Regierung, in deren Gewalt sich die Kriegsgefangenen befinden, hat für ihren Unterhalt zu sorgen. Die Kriegsgefangenen sind in Beziehung auf Nahrung, Unterkunft und Kleidung auf dem-selben Fuße zu behandeln wie die Truppen der Regierung, die sie gefangen genommen hat. Die Kriegsgefangenen können in Städten, Festungen, Lagern oder an anderen Orten untergebracht werden mit der Verpflichtung, sich nicht über eine bestimmte Grenze hinaus zu entfernen; dagegen ist ihre Einschließung nur statthaft als unerläßliche Sicher-heitsmaßregel und nur während der Dauer der diese Maß-regel notwendig machenden Umstände.“

Müssen sich nicht unsere Herzen in bitterem Weh zusammenziehen, unsere Tränen rinnen, daß Brudervölker, die vorher Schulter an Schulter gegen ihre Unterdrücker kämpften, sich nun so zerfleischen? Liegt die Bestialität, diese teuflische Bosheit in der Natur des Krieges, oder sind diese sogenannten Christen gerade so verkommen, so roh, so gemein, wie die Horden der Türken? Der Krieg ist gewiß ein Übel. Da werden Menschen zu Hyänen, ja zu Tigern. Wer beten kann, rufe ernstlich zu Gott, daß dieses rote Tier aus dem Abgrund, das die Menschen zu Teufeln macht, in Ketten gelegt werde. Ja, es kann nicht Friede werden, bis Jesu Liebe siegt, bis dieser Kreis der Erden zu Jesu Füßen liegt.



„Da fiel die Furcht des Herrn auf das Volk.“

Im Jahre 1848 hatte ein Soldat einen Pulverschuppen zu bewachen. Eine aufrührerische, wilde Rotte wollte sich des Schuppens bemächtigen und forderte den Soldaten auf, fortzugehen, da Widerstand unmöglich, ja Wahnsinn sei. Der Soldat wies einfach auf seinen Eid hin und erklärte, daß er lieber sterben, als seinen Posten verlassen wolle. Schon wurde ein Schuß auf ihn abgefeuert, der zum Glück nicht traf, schon flogen einige Steine herüber. Ruhig und fest lud der Soldat sein Gewehr und rief: „Wer noch einen Schritt näher kommt, ist des Todes!“ Das wirkte. Einige

Besonnene nahmen die Partei des Soldaten, und bald verlief sich die wilde Schar unter einem Hurrah für den braven Soldaten.

Vom Gebet.

Das Gebet, hat jemand gesagt, ernährt die Armen, kontrolliert die Reichen, hebt auf die Schwachen, stärkt die Schwankenden und stützt die Stehenden. Das Gebet ist das Bollwerk des Glaubens, die Waffenrüstung des Kämpfenden und die Kraft gegen die Feinde, die unseren Weg allezeit umlagern. Laßt uns deshalb nie ausgehen, ohne mit ihm gerüstet zu sein. Das ganze Leben eines wahren Christen sollte ein fortgesetztes Gebet sein.

Geh ohn Gebet nicht auf die Höh,
Geh ohn Gebet nicht auf die See,
Geh ohn Gebet und Gottes Wort
Niemals aus deinem Hause fort.

Die Umgebung eines Christen.

Unter mir: grüne Weide.
Neben mir: stille Wasser.
Bei mir: mein Hirte.
Vor mir: ein Tisch.
Um mich herum: meine Feinde.
Hinter mir: Güte und Barmherzigkeit.
Vor mir: das Haus des Herrn.

Lies hierzu Ps. 23.

Versammlungs-Anzeigen

Bezirk Gießen.

Stadtmission Gießen, Löderstraße 14.

Jeden Sonntag 1½ Uhr: Sonntagschule; 4 Uhr: Jungfrauenverein; 8¼ Uhr: Versammlung.
4½ Uhr: Christlicher Verein junger Männer.

Jeden Mittwoch 8½ Uhr: Bibelstunde.

Sonntag, den 10. August Norddeck und Wismar, 12. Altenbusch, 14. Kleinkinden.

Sonntag, den 17. Aug. nachm. Beuern, abends Altenbusch.

Bezirk Alsfeld.

Stadtmission Alsfeld (am Kreuz). Jeden Sonntag um 11 Uhr: Sonntagschule; abends 8½ Uhr: Versammlung. Freitags: Bibelstunde.

Sonntag, den 10. August: Maar und Alsfeld, 11. Lauterbach.

Versammlungen für Frauen und Jungfrauen

durch Schwester Anna Eigenbrodt:

10. Aug. Stordorf, Oberbreidenbach, 11. Rirtorf.

Sonntag, den 17. Aug. nachm. ½3 Uhr:

Fest im Freien in Ober-Breidenbach.

19. Lingelbach, 20. Schwarz, 21. Eifa.

Bezirk Niederweisel.

10. August, nachmittags 3 Uhr: Maibach, Kirch- und Pohl- göns, abends 8 Uhr Nieder-Weisel, Fauerbach,
14. Nieder-Weisel, 15. Bugbach, 17. Aug. 1 Uhr: Bräuder- ratsitzung in Niederweisel, nachmittags 3 Uhr und abends 8¼ Uhr: **Jahresfest in Nieder-Weisel.**
21. August: Niederweisel, 22. Bugbach, 24. Aug. nachm. 3 Uhr Fauerbach, Münzberg, Kirch- und Pohl- göns, abends 8 Uhr: Niederweisel.

Bezirk Sellrod.

Sonntag, den 17. August, nachm. ½3 Uhr:

Fest im Freien in Helpershain.

Sonntag, 10. August nachmittags 2½ Uhr: Wohnfeld und und Groß-Eichen, abends 8½ Uhr: Helpershain und Unter-Seibertenrod.

Bezirk Lich.

Lich, Bugbacherstr. 17. Jeden Sonntag 12¼ Uhr Sonntagschule;

4 Uhr: Jungfrauenstunde;

8½ Uhr: allgemeine Versammlung.

Sonntag, den 17. August Wagenborn, Ettingshausen, Billingen und Langsdorf.

Sonntag, den 17. August: Dorgill, Burthardsfelden, Ober-Bessingen und Wohnbach.

Frauenversammlungen von Schwester Anna:

17. nachm. Wagenborn, abends Lich, 18. Dorgill,
19. Langsdorf, 20. Wohnbach, 21. Billingen, 22. Ettings- hauen, 23. Burthardsfelden.